

MICHAEL THEOBALD

Der Prozess Jesu

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*

486

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament

Herausgeber/Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber/Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)
Tobias Nicklas (Regensburg) · Janet Spittler (Charlottesville, VA)
J. Ross Wagner (Durham, NC)

486



Michael Theobald

Der Prozess Jesu

Geschichte und Theologie der Passionserzählungen

Mohr Siebeck

MICHAEL THEOBALD, geboren 1948; 1980 Promotion zum Dr. theol. in Bonn; 1985 Habilitation in Regensburg; 1985–1989 Professor für Biblische Theologie an der FU Berlin; 1989–2016 Professor für Neues Testament an der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen; seit 2016 emeritiert.
orcid.org/0000-0002-3701-4866

ISBN 978-3-16-161610-5 / eISBN 978-3-16-161611-2
DOI 10.1628/978-3-16-161611-2

ISSN 0512-1604 / eISSN 2568-7476
(Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Stempel Garamond gesetzt, dort auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

dem Andenken
an Christian Dietzfelbinger (1924–2021)

Vorwort

Warum wurde Jesus von Nazaret hingerichtet? Wie konnte es soweit kommen, dass der Galiläer, der Menschen gesund gemacht, die heilende Nähe Gottes angesagt und Feindesliebe gepredigt hatte, solch grausames Schicksal erleiden musste? Wer war verantwortlich? Wer brachte ihn ans Kreuz? Welche Rolle spielte er selbst? Bis heute werden diese Fragen kontrovers diskutiert. Eines ist gewiss: Niemals mehr dürfen Antworten wie in der Vergangenheit zu Lasten und auf Kosten des Judentums gehen.

Aufschluss über die letzten Tage Jesu versprechen die neutestamentlichen Passions- und Ostererzählungen. Aber sie sind keine historischen Berichte, sondern Glaubenstexte. Bereits die älteste, wohl in den vierziger Jahren nach Jesu Tod in Jerusalem entstandene Erzählung, auf der die Evangelien fußen, ist ein theologisches Konstrukt auf der Basis des Alten Testaments. Ausgehend vom Kreuzestitel „König der Juden“, der auf Jesu Verurteilung als angeblicher Königsprätendent hindeutet, bringt die Erzählung unter Bezug auf den Psalter die wahre messianische Würde Jesu narrativ zur Anschauung. Formiert hat sich diese älteste Passionserinnerung anlässlich der jährlichen Paschafeier, trägt also liturgische Züge. Umso mehr stellt sich die Frage, ob und wieweit sie Aussagen zu den im Hintergrund stehenden historischen Ereignissen überhaupt zulässt.

Wer sich auf eine umfassende Analyse der vier Passionserzählungen einlässt, kann es nicht bei den 24 Stunden zwischen Jesu Gefangennahme und seiner Hinrichtung belassen wie das vor 70 Jahren erstmals erschienene wirkmächtige Buch von Josef Blinzler, *Der Prozess Jesu* (1951), oder das über 25 Jahre alte zweibändige Werk von Raymond E. Brown, *The Death of the Messiah* (1994). Nicht nur die Vorgeschichte des sogenannten „Prozesses“, der vielleicht gar keiner war, auch die unmittelbaren Geschehnisse danach wollen betrachtet werden. Weil die Geschichte von der Auffindung des leeren Grabes nicht nur integraler Bestandteil der Passionserzählungen, sondern alles bestimmendes Vorzeichen ist, unter dem sie überhaupt erst entstehen konnten, lässt sich die Frage nicht umgehen, wie es trotz der Hinrichtung des Galiläers zum sogenannten Osterglauben kam.

Zu den neutestamentlichen Passionserzählungen sind in den letzten Jahrzehnten so viele Studien erschienen, dass es Zeit ist, Bilanz zu ziehen. Das soll hier geschehen. Ursprünglich als Zwischenschritt auf dem Weg zum zweiten Band meines Johanneskommentars gedacht, hat sich die Studie zu einer umfassenden Darstellung von Geschichte und Theologie der Passion Jesu entwickelt mit einer literarischen und historisch-kritischen Analyse des viergestaltigen Passions- und Osterevangelii-

ums wie einem davon ausgehenden Versuch, die historischen Ereignisse im Kontext der Macht- und Rechtsverhältnisse der Präfektur Judäa unter römischer Verwaltung zu re-konstruieren. Getragen wird das Buch von der Überzeugung: Eine vernünftige theologische Rede von der Heilsbedeutung Jesu Christi ist nur in umfassender Verantwortung vor der Geschichte möglich. Was neutestamentliche Forschung seit den Zeiten der Aufklärung umtreibt, ist der unbedingte Wille, Jesus von Nazaret als geschichtliche Gestalt in ihrer Fremdheit und Einzigartigkeit immer wieder neu und hoffentlich auch deutlicher in den Blick zu bekommen. Dies hat die Grundlage jeder christlich-theologischen Rede zu sein.

Die Studie kommt von weither. Am Anfang stand eine Vorlesung zur Johannespassion, dann im Theologischen Studienjahr an der Abtei Dormitio Jerusalem jeweils in der Passions- und Karwoche 2008 und 2013 eine Vorlesung: „Die Passionserzählungen der Evangelien. Ritualisierte Erinnerung und historische Rückfrage“. Unter dem gleichen Titel gewährte mir die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in den Jahren 2011–2013 eine großzügige Unterstützung, für die an dieser Stelle in gebührender Weise gedankt sei. Die monographische Ausarbeitung des Konzepts verzögerte sich; andere Verpflichtungen traten immer wieder dazwischen, nicht unbedingt zum Schaden des mich nie loslassenden Passions-Projekts, das über die Jahre reifen konnte. Jetzt darf ich es, glücklich über eine lange Phase des Lernens, endlich aus den Händen geben.

„Der Franzose sagt, l'appétit vient en mangeant, und dieser Erfahrungssatz bleibt wahr, wenn man ihn parodiert, und sagt, l'idée vient en parlant“, gibt Heinrich Kleist in seinem kostbaren Prosafragment „Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden“ zum Besten. In diesem Sinne habe ich beim Abschluss des Werkes vielfältig zu danken: den Studentinnen und Studenten in Tübingen und Jerusalem, denen ich mehrfach meine Gedanken vortragen durfte, wie auch dem Austausch mit meinem Schüler Prof. Dr. Hans-Ulrich Weidemann, der zuletzt noch Teile des Typoskripts kritisch gegengelesen hat.

„Wenn du etwas wissen willst und es durch Meditation nicht finden kannst, so rate ich dir, mein lieber, sinnreicher Freund, mit dem nächsten Bekannten, der dir aufstößt, darüber zu sprechen. Es braucht nicht eben ein scharfdenkender Kopf zu sein, auch meine ich es nicht so, als ob du ihn darum befragen solltest: Nein! Vielmehr sollst du es ihm selber allererst erzählen“ – wie Molière seiner Magd – „und siehe da [...], so erfahre ich, was ich durch ein vielleicht stundenlanges Brüten nicht herausgebracht haben würde“. Die Rolle dieser Kleistschen „Magd“ spielte in den letzten Jahren mein Freund aus Bonner und Berliner Tagen, Prof. Dr. Klaus Kliesch, ein durchaus „scharfdenkender Kopf“, der mir treffliche Fragen stellte und Stunden um Stunden mit mir am Telefon Kapitel für Kapitel durchsprach – ein Helfer bei der „Verfertigung der Gedanken“, wie ich ihn mir besser nicht vorstellen kann und dem ich für seine Begleitung aus ganzem Herzen danke.

Versäumen möchte ich nicht, den Angestellten der Bibliothek des Tübinger Theologikums wie der UB Tübingen für mancherlei Hilfe bei der Literaturbeschaffung zu danken. Frau Bibliothekarin Dr. Ursula Hepperle, Lehrbeauftragte für

biblische Sprachen, hat den Text sorgfältig auf Fehler durchgesehen und die Last des Korrekturlesens mitgetragen, ebenso Herr Dr. Christoph Schaefer vom Ambrosianum Tübingen, der mir schon vor Jahren bei den Vorlesungen zur Passion zur Seite gestanden hatte. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Lehrstuhl meines Nachfolgers, Prof. Dr. Wilfried Eisele, lasen gleichfalls eifrig Korrektur: Antonia Löffler, Tina Walker, Stefan Bamesberger, Christian Gers-Uphaus. Ihnen allen sage ich von Herzen Dank.

Dem Verlag Mohr Siebeck gebührt eigener Dank: Herr Dr. Henning Ziebritzki von der Verlagsleitung äußerte sehr früh sein Interesse am Projekt und setzte trotz langen Wartens auf seinen Abschluss. Frau Elena Müller, Frau Rebekka Zech und Herr Markus Kirchner haben die Herstellung des Bandes in exzellenter Weise betreut und lektoriert. Mein Kollege Prof. Dr. Jörg Frey nahm ihn in die renommierte WUNT-Reihe auf.

Das Buch ist dem Andenken meines im vergangenen Jahr verstorbenen Freundes Christian Dietzfelbinger gewidmet, der bis kurz vor seinem Tod keine Gelegenheit ausließ, mich zu fragen: Was macht Ihre Passion?

Tübingen im Juni 2022

Michael Theobald

Inhaltsübersicht

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	XIII

Hinführung

Memoria und Historia. In Verantwortung vor der Geschichte

1. Motivation und Hindernisse	4
2. Zur Forschungsgeschichte und den Zielen dieser Studie	28

I. Teil

Die Quellen. Ihre Beschaffenheit und Herkunft im Horizont antiker Literatur

1. Die Passionserzählungen der vier kanonisch gewordenen Evangelien . .	46
2. Apokryph gewordene Evangelien	188
3. Weitere Quellen jüdischer und römischer Provenienz	201

II. Teil

Die älteste Passionserzählung im Spiegel ihrer kanonischen Rezeption

1. Synchronie und Diachronie. Prinzipien, Methoden und Kriterien der Untersuchung	214
--	-----

A. Vorgeschichte (Eingangsteil)

2. Der Einzug Jesu in Jerusalem (Mk 11,1–10 par.)	219
3. Die Tempelaktion Jesu (Mk 11,15–17 par.)	241
4. Der „Todesbeschluss“ des Synedrions, die Salbung Jesu und die Initiative des Judas (Mk 14,1–11 par.)	269

B. Entscheidung (Mittelteil)

5. Jesu letztes Mahl mit den Seinen (Mk 14,17–31 par.)	293
6. Jesu Gebetsringen in Getsemani (Mk 14,32–42 par.)	309
7. Jesu „Auslieferung“ (Mk 14,43–52 par.)	329

8. Jesu Verhör durch das Synedrion und seine Verleugnung durch Petrus –
Bild und Gegenbild (Mk 14,53–72 par.) 341
9. Jesus vor Pilatus und die Begnadigung des Barabbas.
Nochmals: Bild und Gegenbild (Mk 15,1–20c par.) 369

C. Das Finale (Schlussteil)

10. Auf Golgota – der Tod Jesu (Mk 15,20d–41 par.) 424
11. Abnahme des Leichnams Jesu vom Kreuz und sein Begräbnis
(Mk 15,42–46 par.) 475

D. Österlicher Epilog

12. Von der Auffindung der leeren Grabkammer (und der abendlichen
Erscheinung Jesu vor den Seinen) „am ersten Tag der Woche“
(Mk 16,1–8 par.) 487

E. Ergebnisse der Überlieferungskritik: Die älteste Passionserzählung

13. Gestalt und Intention der ältesten Passionserzählung 513

III. Teil

Die letzten Tage Jesu. Versuch ihrer historischen Re-Konstruktion

1. Die rechtshistorischen Hintergründe des Verfahrens
gegen Jesus von Nazaret 529
2. Was sich historisch-plausibel über die letzten Tage Jesu sagen lässt 601
3. Prophet gegen Priester. Die Ereignisse der letzten Tage Jesu im Überblick 723

IV. Teil

Theologische Perspektiven. Geschichte und Theologie

1. Historische Ambiguität und theologische Pluralität 728
2. Grundzüge einer Theologie der Passion Jesu 764
3. Memoria passionis – ein Ausblick 791

Literaturverzeichnis 799

Register 863

 Stellen 863

 Moderne Autoren 891

 Griechische Termini 899

 Sachen und Namen 901

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	XI

Hinführung

Memoria und Historia. In Verantwortung vor der Geschichte

1. <i>Motivation und Hindernisse</i>	4
1.1 Von der theologischen Notwendigkeit der historischen Rückfrage . . .	5
1.1.1 Der Jesus der Evangelien – der „wirkliche“ Jesus?	5
1.1.2 Plädoyer für ein neues Ambiguitätsparadigma	7
1.1.3 Der „linguistic turn“ und seine möglichen Folgen	14
1.2 Entstellte Erinnerung. Die Passionserzählungen des Neuen Testaments und „die Kollektivschuld“ der Juden	17
1.2.1 Der Vorwurf vom Gottesmord (Melito von Sardes) und seine Folgen	18
1.2.2 Das Zweite Vatikanum: <i>Nostra Aetate</i> Nr. 4 (1965)	24
2. <i>Zur Forschungsgeschichte und den Zielen dieser Studie</i>	28
2.1 Der Überlieferungscharakter der Passionserzählungen. Methodische Weichenstellungen	29
2.2 Thematische Schwerpunkte	31
2.3 Zu dieser Studie: Ziele – Grundannahmen – Vorgehen	38

I. Teil

Die Quellen. Ihre Beschaffenheit und Herkunft im Horizont antiker Literatur

1. <i>Die Passionserzählungen der vier kanonisch gewordenen Evangelien</i>	46
1.1 Identischer Grundriss – unterschiedliche Ausführung. Die gemeinsame Struktur der kanonischen Passionserzählungen	46
1.2 Literarische Besonderheiten der kanonischen Passionserzählungen . .	55

1.2.1	Die Schrift Israels, die Matrix der Passionserzählungen	55
1.2.1.1	Zitate – Anspielungen – Motive	55
1.2.1.2	Die Prägekraft ganzer Schrifttexte: Ps 2, Ps 22 und Weish 1 f. + 4 f.	60
1.2.1.3	Dtn 21,22 f. – Schlüssel zu den Passionserzählungen? . .	71
1.2.1.4	Jesus, der „leidende“ Davidsson, und die Bedeutung des Psalters für die ersten Leser	76
1.2.2	Die mimetische Kraft der Passionserzählungen oder: Wie der Leser sich in den Erzählfiguren wiederfinden kann . . .	79
<i>Exkurs 1:</i> Die Sprüche vom „Bekennen“ und „Verleugnen“ des Menschensohnes		82
1.2.3	Primäre und sekundäre Intention der Passionserzählungen. Zwischenbilanz	86
1.3	Zur Entstehung der kanonischen Passionserzählungen. Vorformen und Archetyp	87
1.3.1	Die Passionserzählungen als Erinnerungs-Texte des „kommunikativen Gedächtnisses“	87
1.3.2	Auf dem Weg zu einem integrativen literargenetischen Modell .	90
1.4	Der Umfang der alten Passionserzählung	97
1.4.1	Der Beginn der alten Passionserzählung	97
1.4.2	Das Ende der alten Passionserzählung	105
1.4.3	Die Mahlszene der alten Passionserzählung und der sog. „Einsetzungsbericht“	112
1.4.4	Jahresringe wachsender Erinnerung? Der Grundbestand der alten Passionserzählung	122
1.5	Die Gattung der Passionserzählungen	123
1.5.1	Methodologische und terminologische Vorfragen	123
1.5.2	Vom Tod berühmter Männer. Jüdische und pagane Erzählungen zwischen dem 5. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr.	126
1.5.2.1	Die Historien des Herodot	127
1.5.2.2	Der „edle Tod“ (καλὸς θάνατος) des Sokrates als „Archetyp“	130
1.5.2.3	Der Tod des Propheten Secharja (2Chr 24,20–22)	135
1.5.2.4	Jüdische Martyrien im 2. und 4. Makkabäerbuch	137
1.5.2.5	Philosophisch-Biographisches: Anekdoten, Exempla-Sammlungen und Exitus-Literatur	141
1.5.2.6	Gerichtsprotokolle, die Acta Alexandrinorum und weitere Prozess Erzählungen	145
1.5.2.7	Martyrien von Propheten und Rabbinen	153
1.5.3	Die neutestamentlichen Passionserzählungen als Beispiele der Gattung <i>τελευτή</i> . Tradition und Innovation	162

1.6	Die vorkanonischen Passionserzählungen. „Kulterzählungen“ frühchristlicher Paschafeiern	170
1.6.1	Das Pascha-Kolorit und die unterschiedlichen Chronologien der Passionserzählungen: Starb Jesus am „Rüsttag“ (Joh 19,14) oder am Festtag selbst (Synoptiker)?	172
1.6.2	Was lässt sich über das frühchristliche Pascha sagen?	177
1.7	Ort und Zeit der Entstehung des Archetyps der Passionserzählungen	182
<i>Exkurs 2: Das Verhältnis der alten Passionserzählung zum Kerygma</i> 1Kor 15,3–5(7)		186
1.8	Die älteste Passionserzählung – eine historisch verwertbare „faktuale Erzählung“?	187
2.	<i>Apokryph gewordene Evangelien</i>	188
2.1	Die Passions- und Ostererzählung des Petrus-evangeliums	189
2.2	Evangelium des Nikodemus (die sog. Pilatusakten)	199
3.	<i>Weitere Quellen jüdischer und römischer Provenienz</i>	201
3.1	„[...] auf Anzeige unserer führenden Männer“ gekreuzigt. Das sog. Testimonium Flavianum (Josephus, Ant 18,63f.)	202
3.2	„[...] durch den Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet“ (Tacitus, Ann 15,44,3)	207
3.3	Die Hinrichtung Jesu nach dem Talmud (bSan 43a)	209

II. Teil

Die älteste Passionserzählung im Spiegel ihrer kanonischen Rezeption

1.	<i>Synchronie und Diachronie. Prinzipien, Methoden und Kriterien der Untersuchung</i>	214
----	---	-----

A. Vorgeschichte (Eingangsteil)

2.	<i>Der Einzug Jesu in Jerusalem (Mk 11,1–10 par.)</i>	219
2.1	Die Varianten der Szene und ihre Quellen	219
2.2	„Wir steigen hinauf nach Jerusalem“ (Mk 10,33). Die Einzugs-erzählung bei Markus und in der PE ^{mk}	224
2.3	Königliches Huldigungsritual oder „Einholung“ des Triumphators. Der markinische und johanneische Überlieferungs-zweig im Vergleich	227
2.3.1	Eine „Findungsnotiz“ als Keimzelle einer Legende	227

2.3.2	„Erfüllungszeichen“ und Huldigung. Zur Ursprünglichkeit der markinischen Abfolge	228
2.3.3	Die Geschichte im johanneischen Überlieferungsstrang (Joh 12,12–19)	229
2.3.3.1	„[...] wenn diese schweigen, dann werden die Steine schreien“ (Lk 19,40). Zur PE ^{lk/joh}	229
2.3.3.2	Zur vorjohanneischen Fassung der Erzählung (PE ^{joh})	230
2.3.3.3	Das „Eselchen“ als Korrektiv zur triumphalen Huldigung Jesu. Zur Fassung des vierten Evangelisten	232
2.4	Der Friedenskönig. Die Einzugs Erzählung in der PE ^G	233
2.4.1	Die Einleitung der Erzählung – „Auftakt“ der PE ^G	233
2.4.2	Das Corpus der Erzählung	236
2.4.3	Die Erzählung als Inszenierung biblischer Motivcluster	238
2.4.4	Die Einzugs Erzählung als Proömium der PE ^G	240
3.	<i>Die Tempelaktion Jesu (Mk 11,15–17 par.)</i>	241
3.1	Die Varianten der Szene und ihre Quellen	241
3.2	Die Tempel-„Austreibung“ nach Markus (Mk 11,15–18)	243
3.2.1	„Ein Haus des Gebets für alle Völker“ (Jes 56,7). Die Pointe der markinischen Darstellung	243
3.2.2	Die Bedeutung der Erzählung für die Christologie des Markus	246
3.3	Der inkarnierte Logos als Gottes wahrer Tempel in dieser Welt (Joh 2,13–22)	251
3.4	Ein Seitenblick auf Matthäus und Lukas: Die „Vollmacht“ des „Davidssohns“ über den Tempel (Mt 21,12–17) und das Heiligtum als Ort der Lehre Jesu (Lk 19,45–48)	254
3.5	Von der Erfüllung der Prophetie des Sacharja. Ein Vergleich der markinischen und johanneischen Erzählfolge und deren Urgestalt in der PE ^G	256
	<i>Exkurs 3: Prophetische Zeichenhandlungen</i>	258
3.6	Das christologische Tempelwort (Mk 14,58 par. Joh 2,19 etc.) und seine Urgestalt	259
3.7	Vom messianischen König und seinem Tempelneubau. Die Erzählung in der PE ^G	264
	<i>Exkurs 4: Die Bezeichnung der Gegner Jesu in den Passionserzählungen</i>	267
4.	<i>Der „Todesbeschluss“ des Synedrions, die Salbung Jesu und die Initiative des Judas (Mk 14,1–11 par.)</i>	269
4.1	Die Varianten der Rahmenhandlung und ihre Quellen	270
4.2	Die Gegner des Gerechten rotten sich zusammen. Die markinische und vormarkinische Gestalt der Rahmenhandlung	277

<i>Exkurs 5: Das Wochen- oder Tagesschema bei Markus und den anderen Evangelisten</i>	281
4.3 „Was sollen wir tun?“ (Joh 11,47) – Die johanneische Fassung der Doppelepisode und ihre Vorform	285
4.4 Tödliches Komplott und Todesprophetie (Salbung in Betanien). Die Szenenfolge in der PE ^G	288

B. Entscheidung (Mittelteil)

5. <i>Jesu letztes Mahl mit den Seinen (Mk 14,17–31 par.)</i>	293
5.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	293
5.2 „Alle werdet ihr Ärgernis nehmen“ (Mk 14,27). Die Mahlszene mit anschließender Episode auf dem Weg zum Ölberg bei Markus . . .	296
5.3 Die Mahlszene in der PE ^{mk}	298
5.4 Vom Tischdiener Jesus zur Fußwaschung. Die PE ^{lk/joh} als Vorlage des Lukas und Johannes	302
5.5 Von Verrat, Verleugnung, Abschied und Hoffnung. Die Mahlszene der PE ^G im Spiegel der PE ^{mk} und PE ^{lk/joh}	307
6. <i>Jesu Gebetsringen in Getsemani (Mk 14,32–42 par.)</i>	309
6.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	309
<i>Exkurs 6: Jesus wird von einem Engel gestärkt.</i> Zur textkritischen Problematik von Lk 22,43 f.	310
6.2 Getsemani – Herzstück der Markuspassion	317
6.3 „Konntest Du nicht eine Stunde wachen?“ Die Szene in der PE ^{mk} . . .	319
6.4 „Die Stunde ist gekommen“ (Mk 14,41 par. Joh 12,23). Die Szene in der PE ^G	327
7. <i>Jesu „Auslieferung“ (Mk 14,43–52 par.)</i>	329
7.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	329
7.2 „Ich bin es“. Jesu Selbst-„Auslieferung“ nach Johannes (18,1–12) . . .	332
7.3 Von der PE ^{joh} zur PE ^{lk/joh}	333
7.4 „Wie gegen einen Banditen ...“. Markus und die PE ^{mk}	335
7.5 Judaskuss und Jüngerflucht. Die Szene in der PE ^G	340
8. <i>Jesu Verhör durch das Synedrion und seine Verleugnung durch Petrus – Bild und Gegenbild (Mk 14,53–72 par.)</i>	341
8.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	342
8.2 Jesu Bekenntnis und Petri Verleugnung. Die christologische Klimax des Markusevangeliums	348

8.3	Jesus, Messias und Gottessohn. Von der markinischen zur vormarkinischen Gestalt der Szene	352
8.4	Die Verhandlung vor dem Jerusalemer Rat bei Lukas – nur ein Vorverhör (Lk 22,54–71)	359
8.5	Ein argumentierender Jesus – und zwei Jünger im Gegenlicht. Die johanneische Version der Doppelszene (Joh 18,12–27)	361
8.6	„Du bist also der Sohn Gottes?“ Die Szene in der PE ^{lk/joh}	364
8.7	Das Bekenntnis zum Messias Jesus und das „Ärgernis des Kreuzes“. Gestalt und Intention der Szene in der PE ^G	366
9.	<i>Jesus vor Pilatus und die Begnadigung des Barabbas. Nochmals: Bild und Gegenbild (Mk 15,1–20c par.)</i>	369
9.1	Die Varianten der Szene und ihre Quellen	370
9.2	Von der Durchsetzung des Todesurteils durch die hohen Priester. Die Darstellung des Markus (Mk 15,1–20c)	378
<i>Exkurs 7: Zur Parallelität von jüdischem und römischem Verfahren in der Markuspassion</i>		388
9.3	„Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Die Darstellung des Matthäus (Mt 27,1–26)	390
9.4	Der Pilatus-Prozess aus der Sicht des Lukas: regelkonform, aber ungerecht (Lk 23,1–25)	393
9.5	Der Herrscher und der Weise. Die johanneische Inszenierung des Pilatus-Prozesses (Joh 18,28–19,16b)	396
9.6	Von der Agitation der „hohen Priester“ – die Szene in der PE ^{mk}	401
9.7	Ein erster Versuch der Plausibilisierung des Geschehens – die Szene in der PE ^{lk/joh}	405
9.8	Die PE ^{mk} und PE ^{lk/joh} im Vergleich – auf dem Weg zur PE ^G	412
9.9	„Wer Schuldige freispricht und wer Unschuldige verurteilt“ (Spr 17,15). Die Szene in der PE ^G	417
<i>Exkurs 8: Von den „hohen Priestern“ bzw. vom „Haufen“ zum „ganzen Volk“. Zur unheilvollen Karriere einer Nebenrolle der Passionserzählung</i>		420

C. Das Finale (Schlussteil)

10.	<i>Auf Golgota – der Tod Jesu (Mk 15,20d–41 par.)</i>	424
10.1	Die Varianten der Szene und ihre Quellen	427
10.2	„Jesus stieß einen lauten Schrei aus [..]“. Die Darstellung des Markus (15,20d–41)	432
10.3	Jesu vorbildliches Sterben – „ein Schauspiel (θεωρία)“. Die Darstellung des Lukas (23,26–49)	438

10.4 „Mich dürstet“. Zur Symbolik des vierten Evangelisten (Joh 19,16c–37)	440
10.5 „... damit die Schrift erfüllt würde“. Die Kreuzigungsszene in der PE ^{joh}	449
10.6 Über die vorkanonischen Fassungen zur PE ^G	454
<i>Exkurs 9: Vom Sinn des Stunden-Schemas bei Markus</i>	459
10.7 Der Psalter (Ps 22; 38; 69; 88) als Matrix der Kreuzigungsszene in der PE ^G	469
<i>Exkurs 10: Menschen am Kreuzweg und auf Golgota</i>	474
11. <i>Abnahme des Leichnams Jesu vom Kreuz und sein Begräbnis</i> (Mk 15,42–46 par.)	475
11.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	475
11.2 Sympathie für den Verstorbenen – Erfüllung der Pietätspflicht – Königsbestattung. Drei unterschiedliche Sichtweisen der Evangelien .	478
11.3 Über die vorkanonischen Fassungen zur PE ^G : Ein ehrenvolles Begräbnis	481

D. Österlicher Epilog

12. <i>Von der Auffindung der leeren Grabkammer (und der abendlichen</i> <i>Erscheinung Jesu vor den Seinen) „am ersten Tag der Woche“</i> (Mk 16,1–8 par.)	487
12.1 Die Varianten der Szene und ihre Quellen	487
12.2 „Sie erzählten niemandem etwas“. Der Epilog der PE aus Sicht des Markus (Mk 16,1–8)	492
12.3 Die Erzählung von der Auffindung der leeren Grabkammer aus Sicht des Lukas (Lk 24,1–12)	493
12.4 Der Ostertag aus Sicht des vierten Evangeliums (Joh 20,1–23)	494
12.5 „Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier“. Die Erzählung in der PE ^{mk}	499
12.6 Von der Grabinspektion zu den Wundmalen des Auferweckten. Die apologetische Fortschreibung der Basiserzählung durch die PE ^{lk/joh} und die PE ^{joh}	501
12.7 Die Protophanie Jesu vor Maria Magdalena (und Maria Jacobi)	506
12.8 Vom Suchen und Nicht-Finden. Das Konstrukt des PE ^G -Epilogs . . .	509

E. Ergebnisse der Überlieferungskritik: Die älteste Passionserzählung

13. <i>Gestalt und Intention der ältesten Passionserzählung</i>	513
13.1 Der ungefähre Wortlaut der PE ^G	513
13.2 Die PE ^G als dramatische Erzählung	522

III. Teil

Die letzten Tage Jesu. Versuch ihrer historischen Re-Konstruktion

1.	<i>Die rechtshistorischen Hintergründe des Verfahrens gegen Jesus von Nazaret</i>	529
1.1	Zur Beschaffenheit der Quellen	529
1.2	Judäa unter römischer Verwaltung – „Annex“ der Provinz Syrien . . .	531
1.3	Zu den Kompetenzen des <i>praefectus Iudaeae</i>	535
1.3.1	Die Verwaltung der Präfektur	535
1.3.2	Der Präfekt als militärischer Befehlshaber	537
1.3.3	Die Rechtshoheit des Präfekten	538
1.3.4	Die Statthalterjustiz und das römische Strafrecht	539
1.4	Pontius Pilatus (26–36 n.Chr.): Amtsinhaber zur Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu	548
1.5	Der Tempelstaat – ein aristokratisch verfasstes Gemeinwesen	558
1.5.1	Die Eliten Jerusalems: Priester – „Vornehme“/„Älteste“ – Schriftgelehrte	559
1.5.2	Gerousia – Synedrion – Boulē. Der terminologische Befund . . .	561
1.5.3	Das Synedrion: Gerichtshof oder ad hoc-Beirat des Hohepriesters?	569
1.5.4	Wer im Synedrion das Sagen hatte. Zur Rolle der Sadduzäer und Pharisäer	573
1.5.5	Der Hohepriester und das <i>ius capitis</i> zur Zeit der römischen Statthalter	584
1.6	Kajaphas (18–37 n.Chr.): Amtierender Hohepriester zur Zeit Jesu . . .	590
1.7	Narrative Texte und ihre rechtshistorischen Implikationen: Jesus ben Ananias (Jos, Bell 6,300–309) und die Sikarier in Ägypten (Bell 7,409–421)	592
1.8	Das Zusammenspiel der Institutionen und seine Relevanz für das Verfahren gegen Jesus	599
2.	<i>Was sich historisch-plausibel über die letzten Tage Jesu sagen lässt</i> . . .	601
2.1	Zwei Grundsätze der historischen Rückfrage	601
2.2	Der <i>titulus crucis</i> als axiomatischer Konstruktionspunkt der Passionserzählung – historisch und theologisch	603
2.2.1	Zur Historizität des <i>titulus crucis</i>	603
2.2.2	Die theologische Sublimation des Hinrichtungsgrundes mittels des biblisch gesättigten Königsmotivs: Ein negatives Ergebnis . .	609
2.3	Die Vorgeschichte der Verhaftung Jesu	612
2.3.1	Jesu Kommen nach Jerusalem – nur ein „harmloser Pilgereinzug“?	613
2.3.2	Jesu prophetische Symbolhandlung im Tempel	615

2.3.3	Jesu Worte gegen Jerusalem und sein Heiligtum (Mt 5,23 f.; Mk 13,2 par.; Lk 19,41–44; Q 13,34f.)	620
2.3.4	Warum zog Jesus nach Jerusalem?	636
2.4	Die Ereignisse im Zusammenhang mit der Verhaftung Jesu	641
2.4.1	Gründe der Verhaftung Jesu	642
2.4.2	Die Rolle des Judas	645
2.4.3	Das letzte Mahl Jesu	649
2.4.4	Getsemani	659
2.5	Das nächtliche Verhör Jesu durch die hohen Priester	661
2.5.1	Die rechtlichen Rahmenbedingungen des Verhörs	663
2.5.2	Historische Fakten	663
2.5.3	Die Handhabe der Tora gegen Jesus als Falschprophet	666
2.5.4	Der Konnex von Synedrion- und Pilatus-Szene in der PE ^G : Wie kam es zur Anklage auf Königsprätendentenschaft?	673
2.6	Das Strafverfahren gegen Jesus vor Pilatus	675
2.6.1	Erkennbare Elemente des Verfahrens	677
2.6.1.1	Die Anklage: „König der Juden“	678
2.6.1.2	Das Schweigen Jesu	680
2.6.1.3	Die Pascha-Amnestie	683
2.6.1.4	Die „Auslieferung“ Jesu: Exekutionsbefehl oder Todesurteil?	687
2.6.2	Zur Rechtsform des Verfahrens	689
2.6.3	Geißelung und Verspottung Jesu	692
<i>Exkurs 11: Rebellen und Banditen, Propheten, Gotteskrieger und Königsprätendenten</i>		693
2.7	Der Gang zur Richtstätte und Jesu Tod am Kreuz	707
2.7.1	Erinnerte Fakten	708
2.7.2	Vom Psalter und von Jesu <i>ultimum verbum</i> überlagert: die dunkle Stunde seines Todes	711
2.8	Die Bestattung Jesu	713
2.9	„Als die Sonne aufging ...“. Der österliche Neuaufbruch	716
<i>Exkurs 12: Von der erinnerten zur realen Zeit</i>		722
3.	<i>Prophet gegen Priester. Die Ereignisse der letzten Tage Jesu im Überblick</i>	723

IV. Teil

Theologische Perspektiven. Geschichte und Theologie

1.	<i>Historische Ambiguität und theologische Pluralität</i>	728
1.1	Die Ambiguität der Jesus-Geschichte und der theologische Spielraum, der sich darin eröffnet	728
1.1.1	„[...] erfunden wie ein Mensch“ (Phil 2,7). Die Inkarnation des Logos und die Abgründigkeit der Geschichte	729
1.1.2	Historische Gerechtigkeit gegenüber den am Verfahren gegen Jesus beteiligten jüdischen Autoritäten	730
1.2	Die Evangelien: Vier Bilder vom Leiden und Sterben Jesu	734
1.2.1	Markus	734
1.2.2	Matthäus	738
1.2.3	Lukas	744
1.2.4	Johannes	752
1.2.5	Theologische Pluralität	761
<i>Exkurs 13: Das Grauensvolle der Kreuzigung und die Ästhetik von Kreuzes-Darstellungen in der Kunst</i>		762
2.	<i>Grundzüge einer Theologie der Passion Jesu</i>	764
2.1	Jesu Freiheit und Gottes Heilsplan	764
2.1.1	„[...] er aber schwieg“ (Mk 14,61; vgl. 15,5). Die Verantwortlichkeit Jesu für seinen Tod	764
2.1.2	„Wie über ihn geschrieben ist ...“ (Mk 14,21)	766
2.2	Das <i>Triduum Paschale</i> als Offenbarung des „trinitarischen“ Gottes	767
2.2.1	Golgota und „Ostern“ – Gottes Verborgtheit	767
2.2.2	Theozentrische Christologie	772
2.2.2.1	Jesus unter den „Erniedrigten und Beleidigten“ (Dostojewski)	772
2.2.2.2	Jesu Tod als Gottes eschatologisches Heilszeichen seiner Agape	773
2.2.3	„... er hauchte sie an“ (Joh 20,22). Der Geist Gottes – Frucht des Todes Jesu	779
2.3	Der Tod Jesu – Impulsgeber einer „politischen Theologie“?	780
2.3.1	Was heißt „politisch“? Forschungsgeschichtliche Schlaglichter	780
2.3.2	Inwiefern „politisch“? Drei Antworten aus jüngerer Zeit	784
2.3.3	Gottes Königreich – „Gegenentwurf zu allen menschlichen Reichen“	788
2.3.4	Summum ius summa iniuria	790

3. <i>Memoria passionis – ein Ausblick</i>	791
3.1 Die Passion Jesu – Teil des „kulturellen Gedächtnisses“	791
3.2 Liturgische Memoria	793
3.3 Individuelle Passionsfrömmigkeit und „Compassion“ (Johann Baptist Metz)	795
Literaturverzeichnis	799
Register	863
Stellen	863
Moderne Autoren	891
Griechische Termini	899
Sachen und Namen	901

Hinführung

Memoria und Historia. In Verantwortung vor der Geschichte

„Die historisch-kritische Betrachtungsweise desillusioniert,
und zum mindesten das verbindet sie,
wie ich meine,
mit dem Evangelium“.
(Ernst Käsemann)¹

Die Neutestamentliche Wissenschaft kennt kaum ein Thema, das seit Jahrzehnten so intensiv und leidenschaftlich behandelt wird wie der Prozess Jesu. Exegeten und Theologen christlicher und jüdischer Provenienz, Religionswissenschaftler, Historiker und Juristen befassen sich mit den letzten Tagen Jesu und ringen mit der Frage, wie es zu seiner Hinrichtung kam und wie sein Tod zu verstehen ist. Albert Schweitzer meinte noch 1906 in seiner „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“ feststellen zu können, dass im 19. Jh. „die Probleme des Prozesses Jesu für die Forschung sozusagen nicht existierten“². Das änderte sich im 20. Jh. grundlegend. Zwar blieb die Zahl der Analysen zu den Passionserzählungen im Gefolge der sog. formgeschichtlichen Schule nach dem 1. Weltkrieg überschaubar³, doch mit den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts setzte eine wahre Flut von Untersuchungen ein, die bis heute nicht verebbt⁴.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Nach dem Zivilisationsbruch der Shoah begannen Kirche und Theologie sich auf ihre jüdischen Wurzeln zu besinnen. Die Passionserzählungen als mögliche Quellen des christlichen Antijudaismus gerieten in den Fokus der Forschung. Zugleich erwachte nach Jahrzehnten das Interesse am historischen Jesus neu⁵. Albert Schweitzer hatte mit seinem epochalen Werk

¹ KÄSEMANN, in: Paulus 251.

² SCHWEITZER, Geschichte ⁵1933, 442.

³ K.L. SCHMIDT, Eigenart (1918); DIBELIUS, Motive (1918); DERS., Problem (1931) u. ö.; BULTMANN, Geschichte (¹1921) 158–173; BERTRAM, Leidensgeschichte (1922); FINEGAN, Überlieferung (1934) u. a. Für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg bis zum Erscheinen seiner 4. Aufl. 1969 bietet BLINZLER, Prozess 22–38, eine umfassende Bestandsaufnahme der Literatur zum Prozess Jesu gemäß der „Kardinalfrage“, „ob und wie weit neben den Römern auch Juden an der Beseitigung Jesu beteiligt waren“, mit der Unterscheidung von 5 Gruppen von Autoren, „je nachdem die Ansicht vertreten wird, die Juden seien an der Tragödie des Karfreitags (1) ausschließlich, (2) überwiegend, (3) im gleichen Maße wie die Römer, (4) unwesentlich oder (5) überhaupt nicht beteiligt gewesen“ (ebd. 22).

⁴ Für die Jahre 1950–1980 siehe KÜMMEL, Jesusforschung 375–419.528–533; PESCH, Mk I 1–27; GARLAND, Hundred Years (1989).

⁵ Vgl. THEISSEN/MERZ, Jesus 22–31; FREY, Jesus 273–293; F. HAHN, Theologie I 35–38.

die alte Leben-Jesu-Forschung seit Hermann Samuel Reimarus wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen lassen. Wer seine Galerie der Jesus-Bilder besichtigte, musste am sog. „historischen Jesus“ irre werden. Er lernte mehr über die Urheber dieser Bilder als über Jesus selbst⁶. Die sog. „Dialektische Theologie“ (Karl Barth) hatte schon bald ihre Schlüsse daraus gezogen und die theologische Bedeutung der Frage nach dem historischen Jesus angesichts des den Glauben begründenden, österlichen Christusbekenntnisses überhaupt in Zweifel gezogen⁷. Nach dem 2. Weltkrieg regte sich erheblicher Widerstand dagegen, vor allem im Schülerkreis Rudolf Bultmanns. Von der Behauptung ihres Lehrers unbeeindruckt, für das Kerygma sei „schlechthin das Dass“ des historischen Jesus, nicht aber sein „Was und Wie“ entscheidend, pochten Ernst Käsemann, Ernst Fuchs, Günter Bornkamm und Gerhard Ebeling auf die *theologische* Dignität der Frage nach dem historischen Jesus⁸. Die Frage, wer dieser Mann war, durch den eine Bewegung entstand, die in kürzester Zeit die Mittelmeerwelt in seinem Namen verändern sollte, ließ sich nicht auf Dauer beiseitestellen oder unterdrücken. Sie kann laut Käsemann für den Glauben an ihn als den Christus nicht bedeutungslos sein, wenn schon die Evangelien ihr Kerygma mit seinem irdischen Leben verbinden⁹. Der Einspruch der Schüler gegen ihren Lehrer ließ die Jesus-Forschung neu aufblühen, jetzt gepaart mit einer kriteriologischen Reflexion auf die Quellen¹⁰, um in den Dienst einer umfassenden christologischen Besinnung auf das Verhältnis von „Glaube und Geschichte“ zu treten (Bornkamm). Auch die jüdische Jesus-Forschung, die in Joseph Klausner (1922) ihren Protagonisten besitzt¹¹, entwickel-

⁶ So bereits 1892 KÄHLER, Jesus 16: „Der Jesus der ‚Leben Jesu‘ ist nur eine moderne Abart von Erzeugnissen menschlicher erfindender Kunst, nicht besser als der verrufene dogmatische Christus der byzantinischen Christologie; sie stehen beide gleich weit von dem wirklichen Christus“.

⁷ BULTMANN, Theologie 1f., rechnete die „Verkündigung Jesu“ lediglich zu einer der „Voraussetzungen der Theologie des NT“, während Karl Barth „sich der ganzen Problematik noch entschlossener“ entzog. „[A]uf die Frage nach dem historischen Jesus“ soll er „mit der lapidaren Mitteilung geantwortet (haben): ‚Ich kenne diesen Herrn nicht‘“ (JÜNGEL, Bedeutung 218). – Das theologische Desinteresse am „historischen Jesus“ hinderte im Übrigen Bultmann nicht daran, ein vielbeachtetes Jesus-Buch (1929) zu schreiben (THEOBALD, Bultmannrezeption), ebenso DIBELIUS, Jesus (1939).

⁸ KÄSEMANN, Problem 213: „Die Frage nach dem historischen Jesus ist legitim die Frage nach der Kontinuität des Evangeliums in der Diskontinuität der Zeiten“; BORNKAMM, Jesus; FUCHS, Frage; EBELING, Frage; ebd. 14f.: der „Bezug auf Jesus“ ist für die Christologie „konstitutiv“. Diese wäre „erledigt“, wenn sich erwiese, dass sie „keinen Anhalt habe am historischen Jesus“.

⁹ KÄSEMANN, Problem 195.

¹⁰ Für authentisches Jesus-Gut wurden verschiedene Kriterien entwickelt: doppelte *Differenz* (KÄSEMANN, Problem 205: Eine Überlieferung ist am ehesten dann authentisch, wenn sie „aus irgendwelchen Gründen weder aus dem Judentum abgeleitet noch der Urchristenheit zugeschrieben werden kann“); *Mehrfachbezeugung*; *Kohärenz* (einer fraglichen Überlieferung mit einem bereits gesicherten Logienbestand); *Plausibilität*; *Sprachmerkmale* (wie das non-responsorische Amen; aramäische Spracheigentümlichkeiten) usw.: MUSSNER, Methodologie 13–42; MEIER, Jew I 167–184; THEISSEN/WINTER, Kriterienfrage; KREPLIN, Selbstverständnis 76–82; der sog. „Memory-Approach“ hebt den kriteriologischen Zugriff nicht aus (gegen KEITH, Memory 155–177). – Zur hier angewandten Kriteriologie siehe unten II. 1. und III. 2.1.

¹¹ KURTH, Prozess 48: „Die literarkritische und historische Auseinandersetzung unter Beiziehung verschiedener anderer Quellen rund um den Prozess Jesu beginnt mit Joseph Klausner

te sich weiter und blühte auf¹². Die fortschreitende Erschließung antiker Quellen (Qumran, apokalyptisches Schrifttum etc.) und der apokryph gewordenen Evangelien (EvThom; EvPetri¹³) lösten einen neuen Schub der „Suche“ nach dem historischen Jesus insbesondere im angelsächsischen Sprachraum aus. Unabhängig von religiöser Herkunft und Konfession und möglichst frei von theologischen Apriori, wie sie die sog. „zweite Suche“ nach dem „historischen Jesus“ noch prägen¹⁴, zielt das Bemühen der Jesus-Forschung nun dahin, den galiläischen Juden Jesus als Menschen seiner Zeit „innerhalb des komplexen Gefüges des Judentums seiner Zeit“ vor 70 n.Chr., auch in sozialgeschichtlicher Hinsicht, besser zu verstehen¹⁵. Wer die unterschiedlichen Jesusbilder der letzten Jahrzehnte Revue passieren lässt¹⁶, wird allerdings schnell erkennen, dass auch dieses Unternehmen, „Third Quest“ genannt¹⁷, nicht ohne Vorverständnisse auskommt und wieder nur zu weit auseinander gehenden Resultaten führt.

Inzwischen wurde jeder Vers der vier Passionserzählungen vielfach umgewendet, kein Quadratcentimeter des Terrains blieb unbearbeitet. Zahllose Studien zu Einzelfragen erschienen, aber auch Maßstab setzende Gesamtdarstellungen¹⁸. Wer

[1874–1958]“; ebenso CATCHPOLE, *Trial* 54–64; ebd. 11–54 zu den jüdischen Jesus-Bildern seit Moses Mendelssohn bis Klausner im Schatten des Talmuds; LINDSKOG, *Jesusfrage*. – Eine Sonderrolle spielt C.G. MONTEFIORE (1858–1938), Gründergestalt des britischen Reformjudentums, mit seinem zweibändigen Evangelienkommentar von 1909, *Gospels*, und seinen *Lectures* von 1910, *Elements*.

¹² ZEITLIN, *Jesus* (1942); ISAAC, *Jésus* (1948); P. WINTER, *Trial* (1961), BEN-CHORIN, *Bruder* (1967), FLUSSER *Jesus* (1968); DERS., *Tage* (1982), COHN, *Prozess* (1968/71); VERMES, *Jesus* (1973); LAPIDE, *Tod* (1987); VERMES, *Passion* (2005); BOYARIN, *Gospels* (2012). – Vgl. MUSSNER, *Traktat* 176–185; VOGLER, *Jesusinterpretationen*; KURTH, *Prozess* 46–58; HOMOLKA, *Jude* 96–189.

¹³ EvPetr wurde für die Erhellung der Vorgeschichte der kanonischen Passionserzählung höchste Relevanz zugesprochen: siehe unten I. 2.1.

¹⁴ Beherrschend war das theologische Interesse, christliche Identität durch das Eigenprofil Jesu begründen zu wollen mit der Folge, dass die Anwendung des „Differenzkriteriums“ zum Bild eines unjüdischen Jesus führte: Jesus sei „wohl Jude gewesen und setzt spätjüdische Frömmigkeit voraus, aber er zerbricht gleichzeitig mit seinem Anspruch diese Sphäre“ (KÄSEMANN, *Problem* 206). – THEISSEN/WINTER, *Kriterienfrage* 79–174; BORING, *Quest* 345: „the ‚Third Quest‘ uniformly proclaims its separation from the theological enterprise – though it does this in strikingly different ways“.

¹⁵ FREY, *Jesus* 291: „weithin Konsens“!

¹⁶ BORING, *Quest* 341 f., listet die Bilder auf: „Hellenistic Cynic Sage“ – „Jewish Cynic Peasant“ – Jewish „Spirit Person“ – „Egalitarian Prophet of Wisdom“ – „Eschatological Prophet of the Present and Coming Kingdom“ – „Prophet of Imminent Restoration Eschatology“; schon KÄSEMANN, *Problem* 204, sprach von einem „bestürzende(n) Durcheinander von angeblich zuverlässigen Jesusbildern: Bald erscheint er als Rabbi, bald als Weisheitslehrer, bald als Prophet, dann wieder als derjenige, der sich als Menschensohn oder Gottesknecht verstanden hat, eine apokalyptische oder verwirklichte Eschatologie vertrat oder je etwas von all dem vermischen kann“; RAU, *Perspektiven* 71–80 („Das Leben Jesu meldet sich zurück“).

¹⁷ Zur Genese der „Third Quest“ genannten Richtung der Jesusforschung siehe THEISSEN/WINTER, *Kriterienfrage* 148–157; WITHERINGTON III, *Quest*; BORING, *Quest* 341–354; FREY, *Jesus* 286–293.

¹⁸ SCHEKLE, *Passion* (1949); BLINZLER, *Prozess* (1951/1969); E. LOHSE, *Geschichte* (1964); BENOIT, *Passion* (1966); STROBEL, *Stunde* (1980); GREEN, *Death* (1988); CROSSAN, *Cross* (1988); BROWN, *Death* I/II (1994); LÉGASSE, *Procès* I/II (1994/95); AITKEN, *Death* (2004); REINBOLD,

heute aufbricht, das Feld der Passionserzählungen neu zu bestellen, hat Rechenschaft darüber abzulegen, was ihn motiviert und welche Hindernisse er zu erwarten hat (1.), wo er sich forschungsgeschichtlich „verortet“ und welche Ziele er unter welchen Voraussetzungen anstrebt (2.).

1. Motivation und Hindernisse

Wer sich auf Jesus von Nazaret bezieht, kann gar nicht anders, als ständig zu fragen und zu forschen, wer dieser Mensch ist, wie er gelebt, was er gesagt und getan hat, warum und wie er auf so furchtbare Weise sterben musste.

Die Evangelien versprechen Antworten auf diese Fragen. Sie erinnern aus tiefer Sympathie an den Menschen, dessen Leben und Sterben durch fast zweitausend Jahre für unzählige Menschen von so großer Bedeutung ist, dass sie ihn nicht vergessen wollen. Insbesondere die Passionsgeschichten faszinieren. Unüberbietbar, unvergleichbar, von theologischer Tiefe und literarischer Einmaligkeit erzählen sie vom Leiden Jesu. Sollten wir uns mit ihnen nicht begnügen?

Nun können wir gar nicht anders, als immer wieder neu zu fragen, wie Jesu Leben wirklich war und warum und wie er gestorben ist. Auch diese Arbeit verbirgt diesen Grundimpuls nicht und schämt sich dessen nicht. Jesus würde seines Menschseins beraubt, wenn wir diese Frage nicht mehr nach ihm stellten.

Gegen das Unternehmen einer historischen Rückfrage türmen sich allerdings massive Widerstände auf (1.1). Hinter das neutestamentliche Christuszeugnis zurückzugehen führe nicht zum „wirklichen Jesus“, sondern nur zu einer Chimäre der Wissenschaft, lautet der fundamentalchristologische Einspruch (1.1.1). Angesichts dessen ist die Rückfrage nach dem historischen Jesus neu zu begründen (1.1.2). Methodische Barrieren richtet in jüngerer Zeit die Wende von der diachronen zur synchronen Textanalyse auf. Versuche, Licht in das Dunkel der Vorgeschichte der Endtexte zu bringen, werden in das Reich der Spekulation verwiesen (1.1.3).

Andererseits weiß, wer sich mit den Passionserzählungen befasst, dass der Schatten des unheilvollen Antijudaismus, der über Jahrhunderte hinweg gerade auf ihnen lastete, heute nicht einfach vergessen ist (1.2). Die Frage, ob diese Erzählungen nicht von Anfang an Keime des Antijudaismus in sich tragen, geht ins Mark (1.2.1)¹⁹. Die Aufgabe bleibt, die *Memoria passionis* von allen dunklen Schatten des christlichen Antijudaismus zu reinigen, damit das Evangelium mit seiner befreienden

Prozess (2006). – Lehrbücher: BÖSEN, Tage (³1995); THEISSEN/MERZ, Jesus (1996). – Populäre Darstellungen: BOVON, Jours (2004); G. LOHFINK, Tag (2009); zu berücksichtigen sind auch Jesus-Monografien, mit größeren Kapiteln zum Prozess Jesu: SANDERS, Figure (1993); BECKER, Jesus (1995); EBNER, Jesus (2003); NIEMAND, Jesus (2007); SCHRÖTER, Jesus (2006); W. STEGEMANN, Jesus (2010).

¹⁹ RUETHER, Faith (1974) zufolge ist der Antijudaismus von Beginn an die Kehrseite der Christologie gewesen (dazu MUSSNER, Traktat 356–363); OLDENHAGE, Passionsgeschichten 18: „[D]ie These von der zentralen Bedeutung des Antijudaismus (wurde) weder zweifelsfrei belegt noch abschließend widerlegt“.

Kraft von seiner Mitte her zu leuchten vermag (1.2.2). Gerade dies macht die Frage nach dem historischen Jesus zwingend.

1.1 Von der theologischen Notwendigkeit der historischen Rückfrage

Die historische Jesus-Frage wird jüngst wieder unter Berufung auf Martin Kähler als letztlich irrelevant für den Christusglauben erklärt²⁰. Programmatisch hat sich Otfried Hofius in diesem Sinne geäußert; sein äußerst profilierter Beitrag hilft zur Problemanalyse²¹.

1.1.1 Der Jesus der Evangelien – der „wirkliche“ Jesus?

Gegen den „Versuch, mit den Mitteln der historischen Wissenschaft hinter das neutestamentliche Christuszeugnis zurückzugehen, um so den ‚wirklichen‘ irdischen Jesus in den Blick zu bekommen“, macht Otfried Hofius drei Gründe namhaft: die Begrenztheit der Quellen (a), deren spezifische Art (b) und vor allem die theologische Irrelevanz eines solchen Unternehmens (c)²².

(a) Die Quellen lassen es nicht zu, den „historischen Jesus“ herauszudestillieren, „weder in detaillierter Form“ noch „in Grundzügen“²³. „Denn was immer und wieviel immer die historisch-kritische Arbeit über Jesus erkennen lassen mag – es sind und bleiben doch Bruchstücke, und Bruchstücke aus der Geschichte, dem Wirken und dem Reden eines Menschen, erlauben kein begründetes Urteil über seine Person und sein Selbstverständnis“²⁴. Dabei sei nicht abgestritten, „dass durch historisch-kritische Arbeit sehr wohl bestimmte Züge der

²⁰ KÄHLER, Jesus 42f.: „[S]o gewiss *nicht* der historische Jesus, wie er lebte und seinen Jüngern den zeugniskräftigen Glauben an ihn selbst, sondern nur eine sehr schwankende, flucht- und verleugnungsfähige Anhänglichkeit abgewonnen hat, [...] ebenso gewiss waren sie auch erst dann imstande, sein Sein und Behaben, sein Tun und sein Wort als die Darbietung der Gnade und Treue Gottes zu erfassen, da er vollendet vor sie trat“; 44f.: „[D]er *wirkliche Christus* ist der gepredigte Christus. Der gepredigte Christus, das ist aber eben der geglaubte; der Jesus, den wir mit Glaubensaugen ansehen in jedem Schritt, den er tut, in jeder Silbe, die er redet“. – HOFIUS, Exegese 276f.: „Was Martin Kähler vor mehr als hundert Jahren der Theologie im Blick auf die Frage nach dem ‚historischen Jesus‘ zu bedenken gegeben hat, ist nach wie vor von höchster Relevanz“; RATZINGER/BENEDIKT XVI. nennt Martin Kähler in seinem Jesus-Buch zwar nicht, bedient sich aber seiner Terminologie: So „wollte ich doch den Versuch machen, einmal den Jesus der Evangelien als den wirklichen Jesus, als den ‚historischen Jesus‘ im eigentlichen Sinn darzustellen“ (Jesus I 20; dazu THEOBALD, Evangelien 177–182); GRÄSSER, Christus 279: „[D]er historische Jesus ist [...] nur der halbe Christus. Der ganze Christus aber ist der, der gelebt hat, gestorben und auferstanden ist. Der ganze Christus ist der Christus unseres Bekenntnisses“.

²¹ HOFIUS, Exegese; DERS., Frage; vgl. auch WENGST, Jesus 113 (zu ihm HÄFNER, Kritik) oder MCKNIGHT mit dem signifikanten Titel: „Why the Authentic Jesus Is of No Use for the Church“; der sog. „Jesus-memory approach“ richtet sich gleichfalls gegen eine Unterscheidung zwischen dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens, schlägt aber eigene Wege ein: KEITH, Memory 155–177 (mit Lit.).

²² HOFIUS, Exegese 276.

²³ Ebd. Anm. 23, ohne „die Authentizität bestimmter in den Evangelien überlieferter Jesusworte oder die Historizität bestimmter dort berichteter Ereignisse“ zu bestreiten.

²⁴ HOFIUS, Frage 85; KÄHLER, Jesus 27, spricht von den „Trümmern(n) der Überlieferung“, die zu einem Ganzen zu formen „allein die Einbildungskraft des Theologen sein (kann), die an der Analogie des eignen und sonstigen Menschenlebens gebildete und genährte Einbildungskraft“.